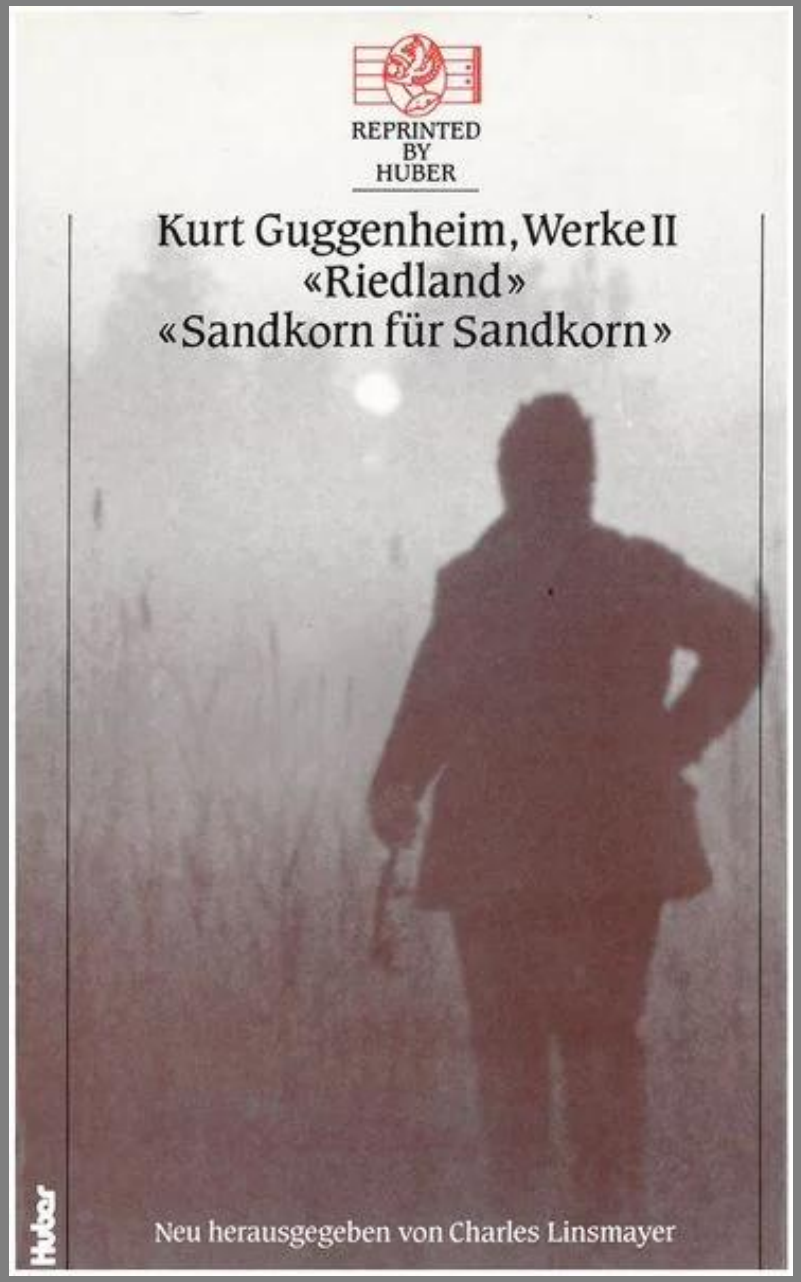


Literaturabend Altendorf vom 4. September 2025

Peter U. Arbenz

CV Kurt Guggenheim

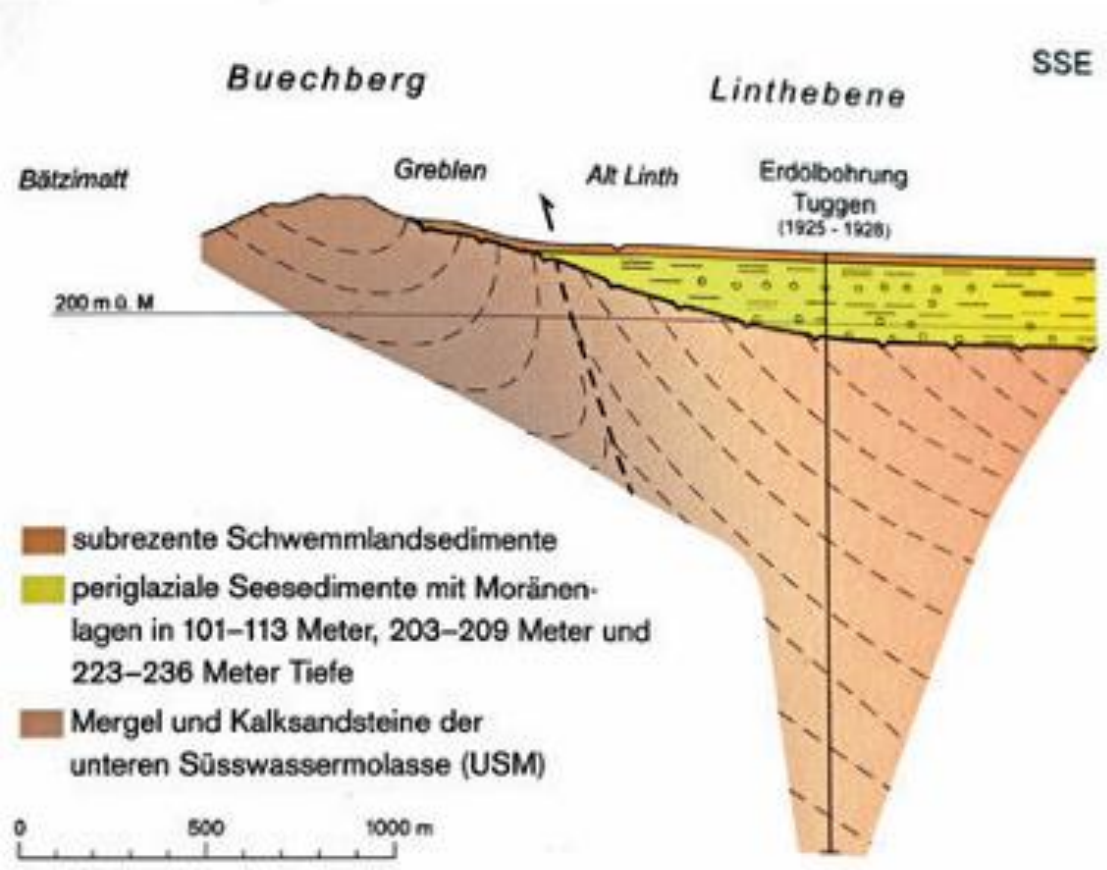
- Geb. 14.01.1896 in Zürich in eine jüdische Kaufmannsfamilie
- 1911–15 Ausbildung zum Kaufmann an der Kant. Handelsschule in Zürich und in LeHavre. Eintritt ins väterliche Kaffeeimport-Geschäft.
- 1919–24 Auslandsaufenthalte in Frankreich, England, Holland und Deutschland; prägende Liebesbeziehung zu Eva Hug (verh. Welti)
- 1925 Übernahme des väterlichen Geschäfts nach dessen Unfalltod, Konkurs im Zuge der Weltwirtschaftskrise
- Danach Redaktor beim "Schweizer Spiegel" und kurze Zeit Inhaber eines Buch- und Kunstantiquariats
- Seit Beginn der dreissiger Jahre freier Schriftsteller und Werbetexter
- 1935 Romanerstling „Entfesselung“
- 1938 Durchbruch als Autor mit „Riedland“
- Diverse Theaterstücke und Drehbücher (z.B. „Wachtmeister Studer“)
- 1939 Heirat mit Gertrud Schlozer, verwitwete Kloter
- 1952-1955 Hauptwerk „Alles in allem“
- Gest. 05.12.1983 in Zürich

Historischer Hintergrund der Ölsuche

- Bohringenieur Hermann Wolf und Bohrmeister Philipp Schermully aus Frankfurt a.M. identifizieren die Bohrstelle bei Tuggen mithilfe eines «Polarisators» (Wünschelrute). Dieser besteht aus einer Drahtgabel, an welcher ein Tee-Ei befestigt ist, welches eine geheime Substanz enthält.
- Der Schwyzer Ständerat Josef Räber (Anwalt aus Küssnacht a.R., Präsident der CVP) organisiert ein Konsortium zur Finanzierung der Ölsuche. Gründung der Mineralschürf AG in Küssnacht. Auftrag zur Tiefenbohrung an die Firma Dr. h.c. Anton Raky, Salzgitter.
- Expertise von Geologieprofessor Albert Heim: «Man wird kein Öl finden»
- Leitung durch Ing. Karl Scheibe (30-jährig), später Chefingenieur des Bergbauunternehmens Preussag AG in Berlin, 19 Arbeiter.
- Ölsuche vom 3. Juni 1925 bis 8. Juli 1928, 7 Tage die Woche, 24 Stunden in drei Schichten. Kosten ca. 6 Mio.Fr. nach heutigen Werten. Die Schiefbohrung mit Rohrbruch im Buch beruht auf Tatsachen. Man fand schliesslich nichts ausser einem Kübel voll schwarzem öligem Schlamm.
- Auch die Serie von Brandstiftungen entspricht der Realität.

Schnitt

Man bohrte tiefer
als das Hirzli hoch ist
(dieses ist 1640m hoch
über Meer bzw. 1200m
über der Linthebene)



Geologischer Schnitt durch die 1634,75 m tiefe Ölbohrung Tuggen. Die Felsoberfläche liegt in 236 m Tiefe. *Bild Albert Ochsner*

Der Unfall im Rickentunnel

- Montag, 4. Oktober 1926, 12:10 Uhr
- Ein Güterzug bleibt im ansteigenden Rickentunnel nach Wattwil stecken wegen ungenügender Verbrennung von minderwertigen Briketts in der Dampflokomotive B 3 / 4.
- 1 Km des 8,6Km langen Tunnels waren zurückgelegt.
- Das 6-köpfige Bahnpersonal der SBB stirbt an einer Kohlenmonoxidvergiftung. Drei Retter überleben ebenfalls nicht.
- Es herrschte auf der Alpennordseite eine ausserordentlich starke Hochdrucklage.
- Anschliessend wurde die Strecke innerhalb kürzester Zeit elektrifiziert: Am 7. Mai 1927 wurde der elektrische Betrieb auf der Strecke Rapperswil–Wattwil und damit auch im Tunnel aufgenommen.

Ein schweres Unglück im Rickentunnel.

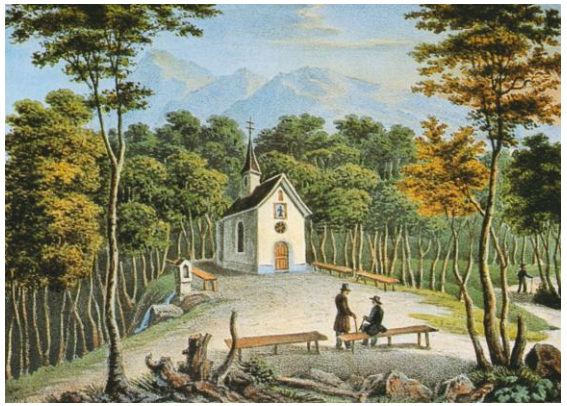
Bern, 4. Okt. ag (Amtlich.) Infolge atmosphärischer Einflüsse wurde am Montag der Abzug des Rauches im Rickentunnel dermaßen gehemmt, daß das Personal des vor 12 Uhr die Station Kaltbrunn in der Richtung Wattwil verlassenden Güterzuges durch die Kohlengase vergiftet wurde und der Zug im Tunnel stecken blieb. Die von der Station Wattwil aus mit Sauerstoffapparaten eingeleiteten Rettungsversuche mußten aufgegeben werden, weil das bei der Rettung beteiligte Personal der Gasvergiftung zu erliegen drohte. Immerhin gelang es, einen Heizer des Zuges in bewußtlosem Zustande nach Wattwil zu bringen. Zurzeit wird vom Südportal her ein neuer Rettungsversuch unternommen mit Gasmasken. Das im Tunnel befindliche Zugs- und Lokomotivpersonal, im ganzen sechs Mann, ist wahrscheinlich der Vergiftung durch die Kohlengase erlegen.

Ferner wird uns aus Bern berichtet: Beim Unglück im Rickentunnel haben, soweit bis jetzt feststeht, neun Personen den Vergiftungstod erlitten Der Lokomotivführer des Zuges, vier Mann Zugspersonal und zwei Mitglieder der Rettungsmannschaft, wurden tot geborgen. Der Heizer und ein Bahnwärter sind in Wattwil nach der Bergung gestorben.

Entstehung des Buches

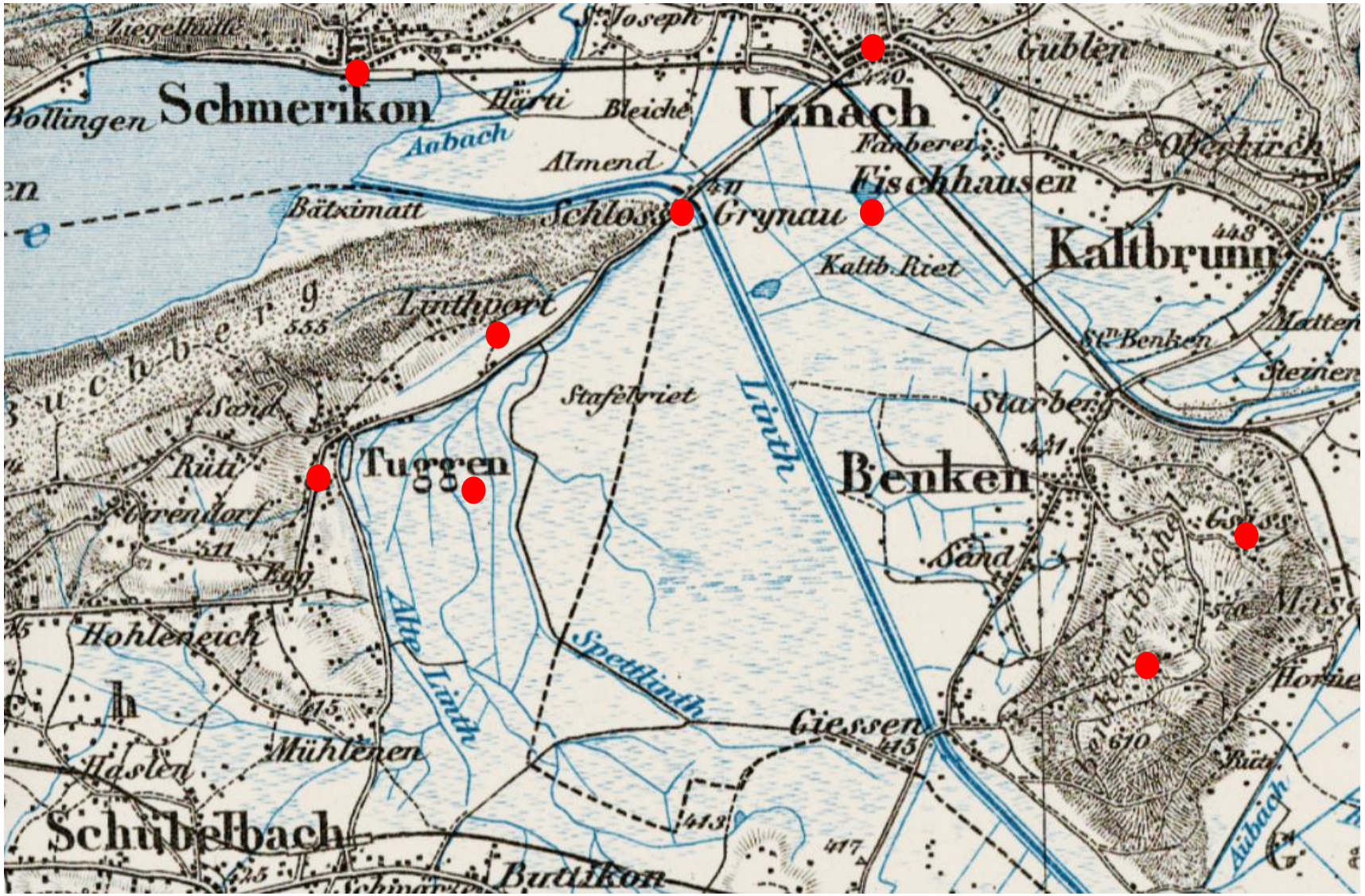
- Anfang der Dreissigerjahre ist Kurt Guggenheim bankrott und hat Schulden.
- Das Schreiben trägt ihn durch diese schwierige Zeit (allerdings nicht finanziell).
- Nach zwei wenig erfolgreichen Romanveröffentlichungen («Entfesselung» und «Sieben Tage») und der Lektüre des ersten Bandes von «Souvenirs entomologiques» von J.-H. Fabre, entschliesst er sich 1935 im Hause von Albert und Eva Welti, einen Neubeginn zu versuchen («alles verbrennen und vergessen, was hinter mir liegt»).
- Nach einer Autofahrt nach Schmerikon und Tuggen beginnt G., Artikel über Erdölbohrungen zu studieren. Aus der Zentralbibliothek nimmt er auch die zehn Bände der «Souvenirs entomologiques» mit. Immer wieder sucht er die Stelle im Tuggener Ried auf, wo der Bohrturm gestanden hat. Es ist der Anfang des Opus Nr.3, «Riedland».
- G. nimmt 1936 am Wettbewerb des Schweizerischen Zeitungsverlegervereins für einen Zeitungsroman teil und schickt die drei ersten Kapitel ein. «Riedland» (Arbeitstitel: «Des Menschen Armut») gewinnt nicht, da es sich als Zeitungsroman nicht eignet (oder weil G. Jude ist?). Es siegt Friedrich Glauser mit «Der Chinese». NZZ Feuilletonchef Eduard Korrodi versichert G. privat: «Ihre Einsendung war natürlich die beste.»
- Die Vollendung von «Riedland» zieht sich bis Ende 1937 hin. 1938 veröffentlichen Fortunat Huber und Adolf Guggenbühl den Roman in ihrem Schweizer Spiegel-Verlag. Damit gelingt G. der literarische Durchbruch.

Schauplätze



Standort des Ölturms («Teufelskapelle») im «Zwüschetfach»

Linthgebiet um 1925



Der Blick aus dem Segelflugzeug

Personen

Marie Vogelsanger

Therese Vogelsanger («Frau Lehrer»)

Dionys Bieli Riedwart

Alban Rochat Ingenieur

Lehrer Vogelsanger (tot)

Adeline Güsch von Grenoble

Othmar Güsch (Posthalter, tot)

Johann Helbling (Fischer)

Schwester Pia (Lisi Wiprächtiger)

«Backpfiff» Schmucki (Vagant)

Kaufmann Diener

Ingenieur Yuchter

Arbeiter Baldegger

Büblein Fridolin

Pöstler Kägi

«Wigott»-Wirt Zündel u. seine Frau

Meinrad Lorenz (Schiffsführer)

Gemeindepräsident Janser, Tuggen

Schiffsknecht Stilli

Wachtmeister Bamert

Stilmittel

- Exakte Beschreibung von Tätigkeiten und ihrer Abfolge (Bsp. S.41)
- Naturbeschreibungen als Aufzählung von Beobachtungen in kurzen Hauptsätzen (S.13, S.94)
- Rasche Szenenwechsel (ähnlich wie später in «Alles in Allem»)
- Lakonische Dialoge
- Überraschende Adjektive
- Vergleiche und Metaphern

Überraschende Adjektive

Der zitternde Raum (S.7)
Der spröde Glockenklang (S.7)
Der fadendünne Bach (S.8)
Ein schlichter Wind (S.13)
Die milde Helle (S.24)
Die silberne Nacht (S.25)
Die sachten Nebel (S.32)
Der golddurchrieselte Morgen (S.33)
Die goldprunkende Schleppe der Kiellinie (S.34)
Eine feierliche Qual (S.34)
Thereses törichtes Haar (S.35)
Das punktkleine Wesen (S.38)
Die glasgrünen Abgründe (S.40)
Das hochgerüstete Bett (S.45)
Die trockenen Schläge des Herzens (S.46)
Die flirrenden Blätter (S.52)

Die zitternde Kugel des Sommers (S.62)
Die leblosen Schuhe (S.67)
Die endlose Gegenwart der Sternenbilder (S.70)
Die duftigen Puffärmel (S.74)
Die gläserne Ruhe des Morgens (S.74)
Die Wolken hatten einen gleissenden Rand aus kupfernem Flitter (S.95)
Mit flatternden Worten (S.102)
Auf glasscharfen Horizonten (S.104)
Die ledernen Blätter der Nussbäume (S.108)
Die gewürfelte Ärmelschürze (S.119)
Sie schauten einander mit nackten Augen an (S.121)
Sie sass da in gläserner Einsamkeit (S.122)
Sie hatte ein kleines verschupftes Gesicht (S.123)
Es fielen wütende Hammerschläge (S.124)
Sie stand in einer rauschenden Flamme (S.125)

Vergleiche und Metaphern

- Das Blau des Himmels war wie der pausenlose Ausklang einer tiefen Glocke (S.12)
- Der Schmerz des Menschen wird ausgetragen und mühsam geboren wie sein Kind (S.18)
- An den Schläfen lagen die Fältchen in der braunen Haut wie feine Risse in altem Porzellan (S.21)
- […] im unhörbaren Regen der Sterne (S.23)
- […] im Ried hob ein schwarzes Heer die Spitzen seiner Lanzen in das Vorlicht des Mondes (S.23)
- Von seiner Schläfe zog sich tiefrot, mit den unregelmässigen Rändern einer Kantonsgrenze, ein Muttermal bis auf Wange hinab (S.28)
- Die Erregung zitterte wie auf gespannten Schnüren durch seine Brust (S.29)
- Die Musik stieg wie ein künstlicher Baum vor ihnen in den Abend (S.40)
- Er vertraute auf seinen Körper wie auf ein gutes Floss, das ihn auf dunklen Strömen durch die Nacht trieb (S.45)
- Dann stellte sie sich vor die Wabe der Postfächer (S.49)
- Die Luft summte wie eine verklingende Bassseite (S.51)
- Marie erriet, dass Pia in der weissen Kapelle ihrer Haube betete (S.53)
- Kaufmann Diener kroch unter dem Joch der reichen Leute hindurch (der offengehaltenen Wagentüre, S.56)
- Sein Gesicht glich einem gebauchten Tonkrug (S.56)
- Sein weisses Haar knisterte unter der brennenden Sonne wie die Körbchen der Silberdisteln (S.65)
- Der Dirigent stand wie ein Kapitän auf der Kommandobrücke (S.71)

Ausdrücke und Redewendungen

- Stockuhr (S.22) = Standuhr
- Nachfall beim Tiefbohren (S.58)
- Zutäppisch (S.77), alt für «übergriffig»
- Güggs (S.78) = Schnaps
- Es geht ein Engel durchs Zimmer (S.79)
- Hagenschwanz (S.79) = Ochsenziemer = Schlagwaffe aus Ochsenpenis
- Kundi (S.80) = Einheimischer
- Fürbass (S.93): alt für «vorwärts», «weiter»
- Tuggener Götzen (S.112): Die missionierenden irischen Mönche Columban und Gallus warfen 610 n.C. heidnische Opfergaben in den Tuggener See
- Selbander (S.125): alt für «zu zweit», selbdritt (S.133) = zu dritt

Genre

- Liebesgeschichte(n) als Leitmotiv
- Drama
- Kriminalroman
- Poetische Naturbeschreibung
- Manifest gegen die Zerstörung der Natur
- Kein Zeitungsroman?

Diskussion

- Handlung
- Personen
- Erzählstil/Sprache
- Struktur
- Leseempfehlung?

Literaturkritik

- „Riedland ist etwas vom Dichterischsten, was ich an Prosa kenne, und ihrer ganzen Machenschaft nach so grundschweizerisch, dass ich ihr wünschte, der verdienten Liebe in der Heimat teilhaftig zu werden." (Albin Zollinger, 1938)
- „Das Ende der Frau (Therese) mutet etwas gewaltsam an; im übrigen aber ist man von diesen Natur- und Menschenschicksalen zutiefst gefesselt. Die Sprache Guggenheims ist in der Landschaftsschilderung von schöner Anschaulichkeit und verweilender Fülle, in der Darstellung der Typen und Handlungen von volkstümlicher Echtheit und Kraft.“ (Otto Kleiber, Nationalzeitung, 1938)
- „Das in wahrhaft dichterischer Sprache erzählte Buch gehört unstreitig zum Besten, was die heimatliche Literatur in den letzten Jahren hervorgebracht hat. Die Handlung spielt in der eigenartig reizvollen Gegend des Zürcher Obersees, dessen Landschaft und Menschen uns lebendig und überzeugend entgegentreten.“ (Deutsches Zentrum für barrierefreies Lesen, 2021)
- «Ich möchte es in der Freude schreiben, en sérénité. Ohne Hast und ohne ein Wort, das nicht trifft. Exakt, gewissenhaft, ohne Pathos, du bon travail quoi: mesuré, massvoll. Propre. Alles vergessen, was hinten liegt. Neu beginnen.» (Tagebucheintrag Kurt Guggenheim, 5. Oktober 1935)

«Sandkorn für Sandkorn»

- Inhalt: Tagebuchauszüge Guggenheims aus den Jahren 1925-1935 inkl. Entstehung von „Riedland,“ abwechselnd mit einer Biographie über Jean-Henri Fabre (1823-1915), einem französischen Insektenforscher und Verfasser der „Souvenirs entomologiques“.
- "Diese seltsame Doppelbiographie ist ein vollendetes Kunstwerk, geschrieben mit dem geheimnisvollen, nicht zu imitierenden Zwang und Fluss der Worte, der einen niemals loslässt. Mehr sei nicht gesagt. Es ist ein wunderbares Buch.„ (W.E. Süskind, 1959)

Der Film zum Roman «Riedland» (1976)

- Der Link zum Film auf YouTube:
  Riedland | 1976 mit Anne-Marie Blanc, Walo Lüönd u.a. | Historische Filme der Condor Films Zürich
- Zum Film von Wilfried Bolliger schreibt Peter Kaufmann kritisch im «Oltner Tagblatt» und zahlreichen andern Schweizer Zeitungen: «Bolliger ist es gelungen, das teilweise dramatische Geschehen symbolisch zu überhöhen; in gut gelungenen Bildern vermochte Kameramann Edwin Horak die melancholische Stimmung einzufangen, die wohl in jedem Abschiednehmen und vielleicht auch im Neubeginnen enthalten ist. Dennoch hinterlässt der Film einen zwiespältigen Eindruck. So stehen Szenen, in denen der Dokumentarfilmschaffende Bolliger überaus exakt und stimmig beobachtet hat, hilflosen Versuchen gegenüber, Bildern einen tieferen Sinn zu geben. Viele der hervorragenden Schauspieler vermögen dies zu überspielen. Die weniger guten aber haben sichtlich Mühe, den Intentionen des Regisseurs zu folgen, der eben zum ersten Mal mit Schauspielern arbeitete. Ihnen lässt er zu viel Raum, die Schmierenszenen wirken unglaubhaft, der Film zerflattert, was lediglich sparsam verwendete Tupfer in einem Zeitgemälde sein dürften, sind grelle Farbeffekte, die stören. Dennoch: Immer wieder packt einen der Film, schimmert auch die Wirklichkeit durch, die Guggenheims Roman schliesslich zu Grunde liegt.»
  (Quelle: Stefan Paradowski)

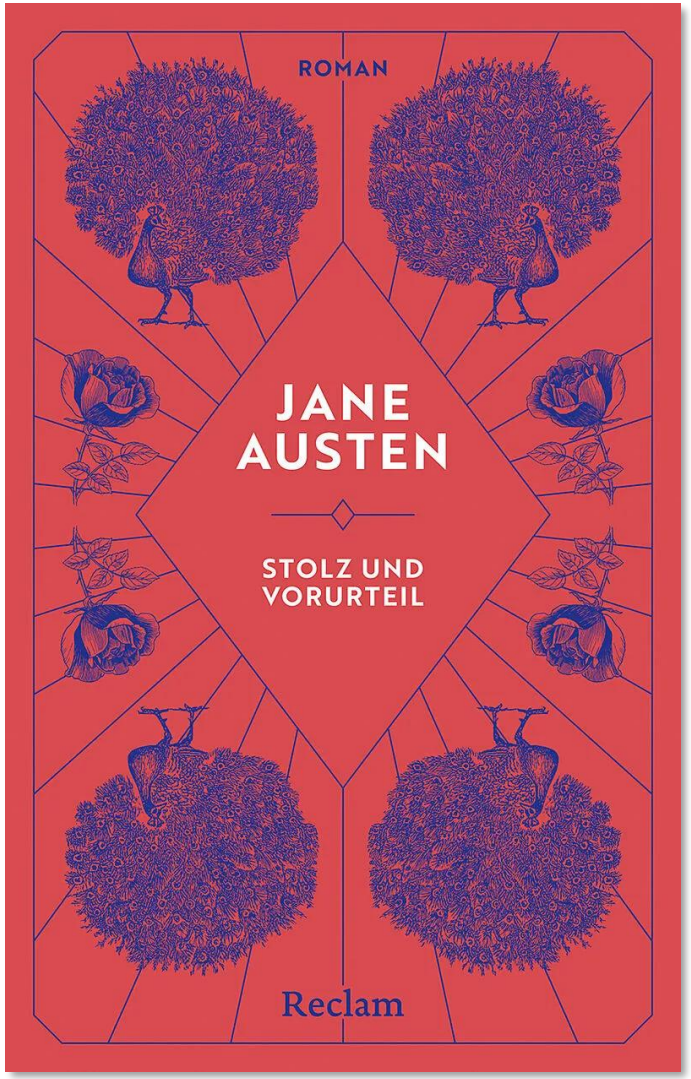
Nächster Literaturabend zum 250. Geburtstag von Jane Austen

Deutsche Übersetzung von Ursula und Christian Grawe (2025)

ISBN
978-3-15-020768-0

Kartonierter Einband

536 Seiten



Dienstag, 11. November 2025, 19:30 Uhr

im Breitenhof Altendorf